

Eine Schwebbahn auf das Matterhorn?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **46 (1951)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Liqueur-Flaschentürme
an der Straße Mailand—
Turin. Das Geschäft muß
einträglich sein!*

*La route Milan-Turin: une
affaire!*

Eine Schwebbahn auf das Matterhorn?

Unsere Leser dürften in der Tagespresse gelesen haben, daß Kapitalisten des italienischen Fremdenverkehrs die Absicht haben, eine Schwebbahn auf ihren Teil des Matterhorns zu bauen. Wir haben uns überlegt, ob auch wir einen »flam-menden« Protest in unsere Zeitschrift setzen sollten. Er hätte nahe genug gelegen, haben doch die Heimatschutzfreunde sich vor bald fünfzig Jahren im Kampf gegen die ersten damals auf Schweizerboden sitzenden Matterhorn-Attentäter zum »ewigen Bund« zusammengeschlossen. Damals wollte man den Berg durch einen Tunnel bis in die Mitte seines Fußes anstechen und von dort ein lotrechtes Kamin bohren, durch das man im Lift zum Gipfel hätte hinauf sausen können. (»Frau Nachbarin, Euer Fläschchen!« Die Fahrt wäre wohl manchem Fetther-zen übel bekommen!)

Heute könnte man sich's leichter machen. Ein paar Stützen zum Aufhängen der Drahtseile würden genügen, und so wie man von der Schwägalp über die schwindelerregenden Felswände zum Säntis hinauffliegt, so könnte man über die schauerlichen Abstürze des italienischen Grates wohlverpackt und weichgepolstert aufs Matterhorn schweben. Entsprechende Riesenplakate an den italienischen Landstraßen würden Mister Pief aus Chicago zum Genuß dieser größten alpinistischen »Thrillers« der Welt einladen. Es ist nicht auszudenken, was für ein Bombengeschäft mit diesem alten Matterhorn zu machen wäre. —

In den Ländern nordwärts der Alpen ist der Respekt vor den großen Wundern der Bergnatur heute so allgemein geworden, daß selbst die frechsten Spekulanten den Versuch nicht mehr wagen dürften, sich ihrer ausbeuterisch zu bemächtigen. Sie wissen, daß sie wie Gespenster in den Abgrund der allgemeinen Verachtung gestürzt würden. In Italien hingegen, wo man aufs blaue Mittelmeer hinaus schaut und die Schneeberge nur eine ferne Kulisse im Hintergrunde des Lebens-gefühls darstellen, ist man unbeschwerter. Dort ist das Matterhorn, das von

Süden gesehen auch weit weniger großartig anzuschauen ist, kein »Nationalheiligtum« geworden. Das muß man immerhin bedenken, bevor man zu Gericht sitzt. Es gibt aber auch jenseits der Berge Tausende von Bergfreunden, die wissen, daß das Matterhorn ein besonderer Berg ist, und denen die krämerische Ausbeutung des stolzen Gipfels gleich widerwärtig wäre wie uns; und vor allem weiß die italienische Regierung, wie schwer sie das schweizerische Nationalgefühl verletzen würde, wenn sie dem Bau der entwürdigenden Bahn ihre Zustimmung gäbe. Nun verbindet uns aber mit kaum einem Lande eine so altbewährte Freundschaft wie mit Italien; keines ist in Bern durch einen besseren Kenner und herzlicheren Freund der Schweiz vertreten als es.

Hier muß und wird, dessen sind wir gewiß, zwischen den Landesregierungen das befreiende Wort gesprochen werden. Von dieser Überlegung ausgehend, haben wir denn auch schon vor Monaten dem schweizerischen Bundesrat in einem Briefe die Auffassung des Heimatschutzes dargelegt und ihn ermutigt, in Rom freundschaftlich zur Kenntnis zu bringen, wie das Schweizervolk in dieser Sache empfinde. Inzwischen hat der Bundesrat bekanntgegeben, daß er die allgemeine Beunruhigung der schweizerischen Öffentlichkeit verstehe und sich des bedrohten Berges annehmen werde. So glauben wir denn, daß die Sache auf guten Wegen sei. Auch in andern Ländern ist man einmütig in der Verurteilung des respektlosen Planes. Auf das Matterhorn wird, dessen sind wir gewiß, keine Bahn gebaut werden.

Nichtsdestoweniger möchten wir unsere Mitglieder sehr ermuntern, die von der welschen Schweiz aus in Umlauf gesetzten Einsprachebogen, wenn sie ihnen zu Gesicht kommen, herzlich mit ihrer Unterschrift zu versehen¹. *Red.*

¹ Voir Heimatschutz No 2 (français), p. 59.

Chronik

Die Autostraße nach Saas-Fee.

Bis zum Sommer dieses Jahres war Saas-Fee neben Zermatt der einzige große Fremdenplatz unseres Landes, den man nicht im Auto erreichen konnte. Die Bergfreunde waren glücklich über die Oase der Bergstille. Aber für die Bewohner des Dorfes war die schlechte Verbindung mit der Außenwelt auf die Dauer allzu unbequem.

Zugleich wußten sie aber, wie sehr ihr Bergdorf um seiner köstlichen Ruhe willen geschätzt und aufgesucht wurde. So fanden sie eine Lösung, der auch der Heimatschutz voll auf zustimmen kann: Sie führten die Straße von Saas-Grund nur bis in die Nähe des Dorfes, wo in einem losen Lärchengehölz der Stand- und Kehrplatz für die Wagen und die Schöpfe und Werkstätten für ihre Aufbewahrung und Pflege errichtet wurden.

Dabei riefen sie schon für die Planung den Leiter unserer Bauberatungsstelle als Fachmann herbei, und nach seinen Angaben wurde die Anlage ausgeführt.

Vom Wagenhof gelangt der Reisende auf einem schönen, ebenen Weg in ein paar Minuten ins Dorf.

Wir möchten Behörden und Bürger von Saas-Fee auch an dieser Stelle zu der gefundenen Lösung beglückwünschen und ihnen für

die Zusammenarbeit mit dem Heimatschutz danken.

Der Gemeinderat von Saas-Fee hat übrigens auch das Anbringen von Neon-Lichtreklamen und Lichtschriften im Dorf verboten. Anlaß dazu gab der Plan eines ortsansässigen Gewerbetreibenden, der sein Haus mit einer großstädtischen, rotleuchtenden Schokoladereklame verzieren wollte. Auf unsere Vorstellungen hin hat der Gemeinderat dann ein für das ganze Dorf geltendes Verbot erlassen. Auch hierfür sei ihm Dank und Anerkennung gezollt.

Aus dem Bundesgericht.

Am 27. Juni hat das Bundesgericht die Beschwerde des Wirtes des Bergrestaurants Felsenegg auf dem Kamm des Uetliberges abgelehnt, der vom Regierungsrat die Öffnung der Gratstraße bis zu seiner Wirtschaft für den Auto- und Motorradverkehr erzwingen wollte. Sehr richtig stellte das Bundesgericht fest, daß die kaum drei Meter breite, auch an Werktagen von zahlreichen Spaziergängern benützte Straße den in der Natur Erholung Suchenden vorbehalten bleiben müsse. Der Regierungsrat befinde sich durchaus im Recht, wenn er ihre Interessen den persönlichen des Gastwirtes voranstelle. Der Rekurs, der den Entscheid des Regierungsrates als willkürlich bezeichnete, wurde einstimmig abgewiesen.